

## **Schwerhörige brauchen Mut – Und die Geduld der Anderen**

*Rosa Braun , selbst seit 35 Jahren Hörgeräteträgerin weiß:*

### **Vielen Schwerhörigen fehlt der Mut, ihre Behinderung zu offenbaren.**

Durch das Nicht- oder Schwer-Hören und die damit zusammenhängende späte, langsame, oder gar falsche Reaktion erscheint dem gut- hörenden Menschen der Schwerhörige als begriffsstutzig. Vieles Nicht-Gehörte, seien es einzelne Buchstaben, Wörter oder Sätze, müssen von einem Schwerhörigen erst wie ein Puzzle im Gehirn zusammengesetzt werden – und das braucht Zeit. Daher ist es nicht ganz unverständlich, das man seine Hörbehinderung zu verstecken versucht, denn wer möchte schon gerne als geistig schwach gelten. Es ist ja einfach, immer nur so zu tun, als habe man alles verstanden.

Dass aber durch dieses Verstecken der Hörbehinderung erst recht dieser Umstand eintritt, weil die Mitmenschen doch recht schnell registrieren, dass Einer nicht voll dem Geschehen und Gespräch folgen kann, darin liegt ein Teufelskreis. Was der Blinde und der Rollstuhlfahrer gar nicht verbergen kann, versucht der Schwerhörige trotz des gegenteiligen Effektes.

Hier ist noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten, um Missverständnisse auszurotten: Die Schwerhörigkeit muss entstigmatisiert werden, von dem Makel befreit werden. Schwerhörige müssen lernen, offen zu ihrer Schwerhörigkeit zu stehen. Wer sich selbst seine Behinderung eingesteht, kann am ehesten von seinen Mitmenschen Beachtung und Hilfe erwarten. Wer dies zu übertünchen versucht, bringt sich um die notwendige Kommunikation und begibt sich selbst in die Isolation.

Viele Guthörende denken, dass alles in Ordnung ist, wenn ein Schwerhöriger ein Hörgerät trägt. Jedoch können Schwerhörige selbst mit modernster Technik zwar eine Verbesserung, aber keinen Ersatz für das gesunde Gehör erreichen. Hier ist die Geduld der Mitmenschen gefordert.

Damit die Kommunikation mit Hörgeräteträgern oder sogar Ertaubten funktioniert, sind eigentlich nur wenige Dinge zu beachten. **Blickkontakt**, das ist das Wichtigste. Sehen, was der andere spricht, von seinen Lippen ablesen. Wenn der Gesprächspartner auch noch deutlich und nicht mit zusammengebissenen Zähnen redet, dann ist schon viel gewonnen.

Aber: „**Deutlich sprechen heißt nicht schreien**“.

Das Telefon – Kommunikationsinstrument schlechthin – ist für den Schwerhörigen oft eine große Hürde. Ohne Blickkontakt wird es schwer, den Dschungel der Gesprächsfetzen zu entwirren, die noch in dem Bereich liegen, den ein Schwer-höriger registrieren kann. Dann ist Geduld und Mut auf beiden Seiten gefragt. Der Mut des Schwerhörigen, immer wieder nachzufragen und die Geduld des Normalhörenden, immer wieder zu antworten. Wenn „weiß ich“ und „fleißig“ schon am Mundbild kaum zu unterscheiden sind, wie erst am Telefon? Die Kontaktgruppe für Schwerhörige und Ertaubte in Cham will helfen, sich mit der Behinderung auseinanderzusetzen. An erster Stelle steht bei den Gruppentreffen der Erfahrungsaustausch zwischen den Betroffenen und ihren Angehörigen. Weiterhin wird informiert über technische Hilfsmittel sowie Maßnahmen des Nachteilsausgleichs, Fachvorträge werden besucht oder innerhalb der Gruppeorganisiert. Und auch Bildung und Freizeitgestaltung kommen nicht zu kurz: Gemeinsam wird an hörbehindertengerechten Kursen des Landes-Verbandes der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. teilgenommen. Ausflüge, auch mit anderen Schwerhörigengruppen, werden unternommen.

Selbstverständlich sind bei allen Aktionen auch die guthörenden Familienmitglieder, Partner und Freunde willkommen. Denn auch sie sind von der Behinderung des Schwerhörigen mitbetroffen. Sie können wesentlich dazu beitragen, die bestehenden Probleme zu meistern und Missverständnisse vermeiden zu helfen.

*Erarbeitet von*

*Heidi Wittmann: Sprecherin der SHG Ingolstadt und*

*Rosa Braun Kontaktgruppe für Schwerhörige Cham und Umland*